

IVA KRATOCHVÍLOVÁ

ZUR PROBLEMATIK DER ORTHOGRAPHISCHEN UND PHONETISCHEN INTEGRATION DER ENGLISCHEN ENTLEHNUNGEN IM DEUTSCHEN

1. Einleitung

Der Einfluß des Englischen auf das Deutsche hat seinen Höhepunkt in den letzten Jahren gefunden, obwohl man wesentliche Zuwachstendenzen schon im Zusammenhang mit den politischen, ökonomischen, militärischen, kulturhistorischen und auch sprachlichen Faktoren nach 1945 beobachtet hat, die auf die vorrangige Position der USA zu dieser Zeit zurückzuführen sind. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß mit dem Vordringen des Englischen als Weltsprache immer mehr sprachliches Material ins Deutsche eingedrungen ist und wahrscheinlich auch eindringen wird. Wörter wie *Adapter*, *City*, *Job*, *Center*, *Science-Fiction*, *Hi-Fi*, *Lobby*, *Manager*, *PC*, *Walkman* u.v.a.m. sind in dem gängigen Wortschatz der deutschen Sprachteilhaber zu finden, sowohl rezeptiv als auch produktiv. Mit der zunehmenden Verbreitung der Errungenschaften der Technik bzw. der Informatik benutzen die jüngeren Sprechergenerationen das englische Lehngut mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit, um Sachen zu benennen, die gang und gäbe im Alltagsleben sind. Dazu trägt mit großer Wahrscheinlichkeit die geschriebene Sprachform bzw. die Sprache der gedruckten Medien bei. Im Informationszeitalter werden tendenzielle Erscheinungen in einzelnen Sprachvarietäten durch den Einfluß der gedruckten Medien beschleunigt und weiter in die gesprochene Sprachform übertragen.

Bei vielen englischen Entlehnungen im Deutschen finden wir mehr oder weniger assimilierte Entsprechungen auch in anderen europäischen Sprachen. So sind Internationalismen, wie z. B. *Jeans* oder *Outsider*, den Sprechern in der Tschechischen Republik sowie in anderen Ländern verständlich und gehören zu ihrem aktiven Wortschatz. Das Wort *pyjama* wird im deutschen als *Pyjama* (Neutrum oder Maskulinum) geschrieben, im Tschechischen *pyžamo* (Neutrum). An diesem Beispiel kann demonstriert werden, daß sich das entlehnte Lexem in

jeder Replikasprache auf eine unterschiedliche Weise verhält. Das Kriterium für die Art und Weise dieses Verhaltens — des Integrationsmodus — ist vor allem der Grad der Introvertiertheit der jeweiligen Sprache; das ist die durch das eigene grammatikalische System bedingte Aufnahmebereitschaft der jeweiligen Sprache. Die deutsche Sprache kann, dank ihrer Zugehörigkeit zu den germanischen Sprachen, eine englische Entlehnung besser ohne größere Veränderungen übernehmen als z. B. das Russische, wo die Transkription nach der Lautgestalt des Modellwortes herrscht, oder das Tschechische, wo die graphische und im engen Zusammenhang damit auch die phonetische Anpassung oft bald nach der flektiven Anpassung folgt, z. B. wurde die Schreibung *skener* (anstatt des engl. *scanner*) bald nach der Integrierung dieser Entlehnung auch mit derivierten Formen *oskenovat*, *naskenovat* usualisiert. Das Deutsche ist im Vergleich zu anderen Sprachen auf allen Sprachebenen „englisch-freundlicher“, insbesondere dank der relativ einfachen graphischen und phonetischen Integration der englischen Entlehnungen.

2. Zur graphischen Integration

Nach neueren Forschungsergebnissen können wir voraussetzen, daß sich die neuen aus dem Englischen kommenden Lexeme vor allem auf dem schriftlichen Wege verbreiten — durch die Mediensprache — und deswegen begegnet man zuerst den geschriebenen, d. h. graphischen Entlehnungen. Im Zusammenhang mit der immer schneller werdenden Tendenz der Entlehnungsprozesse, i. e. mit der Übernahme zahlreicher Anglizismen in wesentlich kürzeren Zeitabschnitten, behalten die meisten Anglizismen die originalgetreue Schreibung: Das einzige Signal der Integrierung des fremden Wortes in den deutschen Wortbestand ist die Großschreibung bei Substantiven. Diese Integrierung beeinflusst aber die Lautung nicht so schnell und wesentlich wie, z. B: *Joystick*, *Jumbo-Jet*, *Jump*, *Jockey*, *Jogging*, *Joint-venture*, *Jog-Shuttle*, *Jumper*, *Junkie*, *Junk-food* u. a., um nur bei einem Buchstaben zu bleiben.

Einige Anglizismen, die längst für eingedeutscht gehalten wurden, kehren allmählich zu der originalgetreuen Schreibung zurück (z. B. *Yacht* → *Jacht* → *Yacht* (vgl. auch Carstensen/Busse: Anglizismenwörterbuch 1996, 1722)), die teilweise der Internationalisierung, teilweise dem Prestige des Englischen geschuldet ist. Diese Tendenz wird die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung mit hoher Wahrscheinlichkeit beschleunigen.

2. 1 Die Großschreibung

Oft ist das einzige Integrierungszeichen die Großschreibung bei Substantiven, die signalisiert, daß das Deutsche mit diesem Lexem bereits als mit einem potentiellen Bestandteil seines Wortschatzes rechnet. Diese Erscheinung könnte die erhöhte Aufnahmebereitschaft der deutschen Gegenwartssprache in Rich-

tung Einfluß des Englischen sehr gut demonstrieren. Beispiele der Kleinschreibung können wir bei Zitatwörtern oder bei Erstentlehnungen als mögliche Erreger der Aufmerksamkeit der Leser finden.

2. 2 Der Gebrauch des Bindestrichs

Der Bindestrich bei Komposita stellt ein markantes Beispiel des englischen Einflusses dar, wo diese Bindestrichbenutzung bei Komposition mit anderen Formen konkurriert. Besonders bei Mischkomposita mit einem englischen Teil ist dieses Kompositionsmodell sehr frequent — unter anderem auch aus sprachökonomischen Gründen. *Jeans-Hersteller* und *Jeans-Jacke* sind ein gutes Beispiel der Sprachökonomie bei der Komposition. Im ersten Beispiel — «Hersteller der Jeansbekleidung» — Ersatz für eine Genitivverbindung, im zweiten Beispiel — «eine Jacke bestimmter Form und Farbe» — unflektierter Ersatz des Attributs. Bei welchen englischen Entlehnungen wird der Bindestrich jedoch konsequent gebraucht? An dieser Stelle ist zu bemerken, daß die grundlegenden Bindestrichregeln, die in deutschen Grammatiken dargestellt werden, auch für englische Entlehnungen gelten. Nach Befunden in unserem Korpus können wir den Bindestrichgebrauch folgenderweise darstellen:

a/ Initialwörter:

Komposita mit Initialwörtern benutzen überwiegend den Bindestrich, z. B. *CD-Player*, *ISDN-Anschluß*, *ID-Tag*, *OCR-Software*, *PC-Drucker*, *TV-Spielfilm*, *T-Shirt*, u. a.

b/ Wortverbindungen mit Ziffern:

Besonders bei den Wörtern im Themenbereich der Technik und im Bereich der Mode, z. B.

5-pocket- Jeans, *32-Bit-Technik*, *20-Zeichen-Display*, *6-Volt-Akku* u. ä.

c/ Zusammenrückungen

Bei Wortkonstruktionen, bei denen der letzte Teil nicht die Wortart bestimmt, zeigt sich der Einfluß der englischen Schreibweise bei ähnlichen Konstruktionen sehr deutlich. So werden mit dem Bindestrich z. B. *Do-it-yourself (-Methode)*, *Data-over-voice(-Technik)* geschrieben. Diese Art der Wörterverbindung wurde auch bei einheimischen Wörtern, wenn auch nur in seltenen Fällen registriert, z. B. *Er-liebt-sie-sie-liebt-ihn-nicht-Geschichten* usw.

d/ Blockkomposita und mehrfache Komposita

Die Bindestrichverbindung von Komposita ist nicht eindeutig zu beurteilen. In einigen Quellen wird die Bindestrichvariante verwendet, wobei parallel eine feste Verbindung existieren kann, z. B. *Satellitenreceiver* und *Satelliten-Receiver*, *Softwareprogramm* neben *Software-Programm*, *Sticker-Alben* und *Stickerbogen*.

Dieselbe Unsicherheit über die Schreibung der Komposita betrifft auch die mehrfachen Komposita, z. B. *Stand-by-Status* neben *Standby-Status*. Diese Unsicherheit gibt es allerdings auch im Englischen, wo Hyphenisierung eher in der britischen Variante bevorzugt wird. In Texten findet man auch parallel Verbindungen mit und ohne Bindestrich, z. B. „*Film „SPEED“ ist ein knallharter Action-Film...*“. In demselben Texttyp an einer anderer Stelle steht: „*Ein Action-film mit Herz: Alcapone trifft Walt Disney...*“.

Trotz eines Versuchs bestimmter Regelung in der neuen Wahrig-Ausgabe (1997) bleiben die Sprachbenutzer in puncto Bindestrichschreibung in Unsicherheit, denn als grundsätzlich zulässig wird bei Entlehnungen die Bindestrichsetzung aufgeführt, wenn verschiedene Bestandteile eines Kompositums sichtbar gemacht werden sollen oder wenn sie Eigennamen enthalten (vgl. Wahrig: Fremdwörterlexikon 1997, 8 ff.).

3. Zur Aussprache der englischen Entlehnungen (phonetische Integration)

Im Bereich der lautlichen Integration der Anglizismen können wir verallgemeinernd voraussetzen, daß die Schreibung und Lautung einer Sprache sich angleichen, indem die Graphik eine Änderung der Lautung hervorruft. Dies wäre z. B. der Fall bei kürzeren Wörtern wie *Spot*, *Spray*, *Sprint* u. ä., bei denen die Großschreibung Regularitäten der — *sp* — Aussprache in Gang setzt, so daß man die Doppelformen [ʃpɔt, ʃpre:, ʃprɪnt] hören kann.

Interessante Auswirkungen auf die Aussprache des entlehnten Wortguts wird sicherlich die neue Rechtschreibung mit sich bringen, die am 1. 8. 1998 offiziell in Kraft trat. Bis zum 31.7. 2005 haben alle Sprachteilhaber Zeit, sich mit neuen Schreibregeln vertraut zu machen. Bei Entlehnungen können sie allerdings auch nachher selbst entscheiden, ob sie *Layout* wie bisher oder *Lay-out* als Vorzugsschreibung benutzen. Die Bindestrichvariante würde wahrscheinlich auch die Aussprache — mit festem Vokaleinsatz — zur Folge haben.

Die teilweise integrierte graphische Gestalt der Wörter wie *Streß*, *Boß*, *Busi-neß*, *Fitneß* kehrt durch die neuen Schreibregeln formell zu dem fremdsprachlichen Vorbild zurück, also zu *Stress*, *Boss*, *Business*, *Fitness* und bekommt dadurch wieder die Züge des Fremden; zumindest in der Übergangszeit.

Verallgemeinernd kann man feststellen, daß die meisten Entlehnungen ihre englische Orthographie behalten, und viele deutsche Muttersprachler bemühen sich auch, die originalgetreue Aussprache nachzuahmen. Dies gelingt natürlich nur teilweise, meistens in Abhängigkeit von den Englischkenntnissen der Sprecher. Häufiger handelt es sich um eine zwar englische Aussprache, allerdings mit dem deutschen phonologischen Inventar, wo sich bestimmte Interferenzerschei-

nungen beobachten lassen, von denen hier die auffälligsten zu nennen sind. In den folgenden Ausführungen versuchen wir, die wichtigsten Aussprachebesonderheiten, die mit englischen Entlehnungen zusammenhängen, darzustellen.

3. 1 Monophthongierung

Die im englischen vorkommenden Diphthonge gehören nicht zu dem deutschen Phoneminventar und werden häufig durch die naheliegenden Monophthonge substituiert:

1/ [eɪ] → [e:]

After-Shave ['a:ftɛ,ʃe:f] oder *Laser* als [le:zɐ]. Zu den weiteren Beispielen, die in unser Corpus aufgenommen wurden, gehören: *r, s Baseball*, *s Baby*, *r Blaser*, *r Break*, *r Container*, *e, s Date*, *s Label*, *r Pager*, *s Remake*, *s Tape*, usw. Im Auslaut wurde diese Erscheinung auch z. B. bei *s Display* registriert.

2/ [əʊ] → [o:]

Control als [kɔ ntro:l], *Slow* als [slo:] oder *coachen*, *s, e Dope*, *s Know-how*, *local*, *low*, *Open-*, *Over-*, *s Poster*, *e Promotion*, *e Show*, *road*, *s Roaming*, usw. Besonders markant ist diese Monophthongierung bei Wörtern, die im Englischen [əʊ] im Auslaut haben, z. B. *s Logo*, *s Polo*, *r Rock'n Roll*, *e Windows* usw.

An diesen Beispielen zeigt sich eine deutliche Tendenz zur Monophthongierung der englischen Diphthonge, die jedoch nicht von allen Sprechern eingehalten wird, denn Sprecher mit Englisch-Kenntnissen versuchen zumindest bei neueren Anglizismen die Diphthonge einzuhalten.

3. 2 Auslautverhärtung und Assimilation der Stimmhaftigkeit

Unter Auslautverhärtung verstehen wir vereinfacht die positionsabhängige Realisierung von stimmlosen Konsonanten im finalen Silbenbereich. Darauf ist besonders bei vielen (auch bei gemischten) Komposita zu achten, daß anstatt des englischen stimmhaften Lautes stimmloser Konsonant realisiert wird, z. B. *s Cottage* als [kɔtɪʃ], *r Drive* als [draɪf], *r Job* als [dʒɔp], die verbalisierte Ableitung wird jedoch wieder stimmhaft ausgesprochen i. e. [dʒɔbən]. Die im Englischen nicht existierende Auslautverhärtung wird realisiert, nicht nur im Auslaut, sondern konsequent, z. B. wird in *s, r Sandwich-* anstatt [d] [t] ausgesprochen i. e. ['sɛntvɪʃ].

In Zusammensetzungen, z. B. *r Handscanner* oder *s Windsurfing* wird auf der Wortgrenze der Auslaut ebenfalls verhärtet, so daß das Wort als ['hɛntskɛnɐ] und ['vɪntʃɐfɪŋ] ausgesprochen wird. Bei konsequenter Auslautverhärtung werden die Tenues zusätzlich aspiriert, dies ist insbesondere bei stimmlosen Dentalen der Fall, z. B. ['sɛnt^hvɪʃ], ['hɛnt^hskɛnɐ] und ['vɪnt^hsɐfɪŋ]. Diese assimulatorische Erscheinung, die auch bei k-Lauten festgestellt wurde, weist jedoch häufig idiolektal bedingte Differenzen auf.

Über assimilatorische Erscheinungen wird beim Aufeinandertreffen von Konsonanten an einer Silbengrenze — also in Redesequenzen gesprochen. Die Anglizismen reagieren ebenfalls auf diese Eigenart der deutschen Aussprache, wenn sie auch nicht so häufig, wie bei einheimischen Sequenzen vorkommt — vor allem dank einem anderen Spektrum der Distribution der Konsonanten und Vokale im Englischen. Die Schwächung der Stimmhaftigkeit wurde auch bei der postalveolaren stimmhaften Affrikate [dʒ] festgestellt, die in einheimischen deutschen Wörtern nicht existiert. Auf diese Weise ist die Aussprache von Wörtern wie *aged*, *s Image*, *r Manager*, *r Teenager*, mit der im Deutschen existenten stimmlosen Entsprechung [tʃ] zu erklären (vgl. Substitution) also ['e:tʃt, 'Imɪtʃ, 'mɛnɛtʃɐ, 'ti:nɛ:tʃɐ]. Bei einsilbigen Wörtern in vokalischer Umgebung erhöht sich die Sonorität der Affrikate, und dadurch kann der Eindruck der originalgetreuen Aussprache entstehen.

3. 3 Fester Vokaleinsatz

Auffallend ist die vorgezogene Verwendung des festen Vokaleinsatzes oder Glottisschlages nach den deutschen Ausspracheregeln z. B. beim Aufeinandertreffen von zwei Vokalen z. B. in *Check-in*, das als ['(t)ʃɛkʔɪn] oder *s Make-up* als [me:kʔap]. Dieses gilt nicht mehr für *made in*, das ohne Glottisschlag, also gebunden, ausgesprochen werden kann. Eine Anpassung an die deutschen Ausspracheregeln weisen auch die Wörter auf, deren Anlaut mit einem Vokal anfängt. Die Präsenz des Artikels ist das Entstehungsmoment für den für das Deutsche in dieser Position typische Glottisschlag, z. B. in: *die Oldies* als [di:ʔo:ldi:s] oder *der Output* als [de:ɐʔautpʊt], der auf diese Weise im Englischen nicht realisiert wird. Im DaF-Bereich sind bei der Ausspracheschulung auf diesen typischen Zug der deutschen Sprache besonders diejenigen Lerner aufmerksam zu machen, die Englisch als erste Fremdsprache und Deutsch als zweite Fremdsprache gewählt hatten.

3. 4 Partielle Substitution

Die überwiegende Mehrheit der neueren Anglizismen behält die originalgetreue Schreibung bei, und die Integrierungssignale werden durch Artikel, Großschreibung, evtl. Flexionsendungen gegeben, vor allem aber durch den Usus. Trotz dieser graphischen Nichtanpassung reagiert der muttersprachliche Sprachbenutzer auf einige im deutschen Phoneminventar nicht existente Laute, indem er sie durch die nächstliegenden ersetzt. Dieses ist der Fall bei folgenden Lauten, bei denen wir nicht in kleinste Details eingehen werden, sondern wir uns eher auf die auffälligsten lautlichen Differenzen beschränken möchten:

1/ [ɛə] → [e:ɐ], [ə] → [ɐ]

Englischer Mischlaut im Auslaut bei Diphthongen wird durch vokalisches-r [ɐ] ersetzt, z. B. bei *Wear* (evtl. — *ware* in z. B. *e Software*) als [ve:ɐ]. Analogisch wird beim Graphem — *er* im Auslaut die Endung vokalisiert, also als vokalis-

ches [ɐ] ausgesprochen, das lautlich dem englischen zentralen Mischlaut nahe-
liegt. Als Beispiel aus dem Corpus wird aufgeführt: *r Fighter* als ['faitɐ],
r Printer als ['prɪntɐ], *r Trendsetter* als ['trɛntʃɛtɐ] u. a. m.

2/ [ɜ:] → [øɐ], [ə] → [øɐ]

Lautverbindungen mit *-ir,- ur* werden auch vokalisch realisiert, jedoch handelt
es sich auch hier um Lautsubstitution, die allerdings dem Original mehr oder
weniger ähnlich ist, z. B. *s Girl* als ['gø:ɐl], *s Shirt* als ['ʃø:ɐt] oder *s Surfing* als
['sø:ɐfɪŋ] und *r Turnaround* als ['tø:ɐnə,raunt]. Eine ähnliche lautliche Gestalt
hat in der entlehnten Form im Deutschen auch das nicht-akzentuierte Präfix *per-*
z. B. *e Performance* als [pøɐ'fo:ɐməns] oder *e Percussions* als [pøɐ'kaʃəns]
und das nicht-akzentuierte Präfix *sur-*, z. B. in *Surprise-* als [søɐ'praɪs], bei den-
nen die Aussprache von [øɐ] kurz ist.

3/ [r] → [ʁ], [R]

Relativ auffällig wirkt die Substitution beim englischen Phonem /r/. Im Anlaut
oder intervokalisch (bei *Sorry* z. B.) wird /r/ entweder als das sog. „Reibe-r“, i.
e. die velare Frikative [ʁ] oder als das sog. „Zäpfchen-r“, i. e. die uvulare Fri-
kative [R] realisiert, im Auslaut oder Inlaut bei Konsonantenhäufungen wird die
vokalisches Variante [ɐ] ausgesprochen (vgl. oben), z. B. *e Roller-Skates* als
['ʁo:lɐske:ts], *r Rapper* als ['ʁɛpɐ] usw. oder vor einem Vokal in *apricot* als
['ɛpɪkɔt]. Es ist ebenfalls noch darauf hinzuweisen, daß das englische Phonem
/r/ auch mit der deutschen alveolaren [r]-Variante, dem „Zungenspitzen-r“, sub-
stituiert werden kann, die von einigen Sprechern als eine einfachere Möglich-
keit wahrgenommen wird.

4/ [w] → [v]

Das labiovelare englische [w] wird in einigen Wörtern durch die labiodentale
Frikative [v] ersetzt, bei einigen, insbesondere neueren Anglizismen wird die
originalgetreue Aussprache durch Benutzung von [w] beibehalten z. B.
r Walkman als ['wɔ:kəmən], *s Windsurfing* wahrscheinlich unter dem Einfluß
des einheimischen identischen Wortes (*r Wind*) als ['vɪnts:ɐfɪŋ].

5/ [æ] → [ɛ]

Der englische vordere Vokal [æ] wird konsequent durch das deutsche offene [ɛ]
ersetzt. Bei einigen eher älteren bereits domestizierten Entlehnungen, wie z. B.
Standard, i. e. ['sʃtandart] *r, s, Basketball*, i. e. ['baskɐtbal] wird das zentrale
[a] realisiert.

6/ [ð] und [θ] → [d] oder [z] und [t] oder [s]

Die gedumpften Frikative [ð] und [θ] gehören nicht zum deutschen Phonemin-
ventar, und da die nächst mögliche Entsprechung die Dentale [d] oder [z] und
[t] oder [s] darstellen, werden sie oft als Substituenten gebraucht.

3.5 Zusammenfassende Bemerkungen

Im deutschen Sprachgebrauch könnte man mit Sicherheit auch anderes von dem englischen Aussprachemuster abweichendes Lautmaterial registrieren, z. B. Substitution von dem englischen [ɔ:] durch das deutsche [o:] oder [ɪ] durch [i:], besonders im Auslaut z. B. bei *r, s Pony* ['pɔni] u. a. Viele von diesen Anpassungen können jedoch individuell differieren und von der Fremdsprachenkompetenz des Sprechers abhängig sein. Eine solche Detailbeschreibung würde eher eine Sprengung des Forschungsvorhabens bedeuten, wenn auch diese Problematik sehr interessant ist, besonders z. B. bei übernationalen Waren- und Produktbezeichnungen, wo im DaF-Bereich eine relative Unsicherheit über die Aussprache bei diesem Wortmaterial herrscht (vgl. Anmerkung). Eine weitere mögliche Fragestellungserweiterung bietet sicherlich die Frage der Verständlichkeit der bereits substituierten Wörter für die nichtmuttersprachlichen Sprachteilhaber, die ohne entsprechende Ausspracheschulung mit großer Wahrscheinlichkeit die originalgetreue oder originalähnliche Aussprache erwarten würden.

Unsere Behandlung der Regularitäten der Aussprache des englischen Lehn- gutsch wird im Folgenden der Übersicht halber in Form eines Schemas zusammengefaßt:

Schema 1: Aussprache der englischen Entlehnungen

PHONEMINVENTAR → RESULTIERENDE AU- SPRACHE	ENGLISCH → ENGLISCH	DEUTSCH → ENGLISCH	DEUTSCH → DEUTSCH
VORKOMMEN	okkasional, bei Zitatwörtern, bei Sprechern mit guten Englischkenntnissen oder bei nicht muttersprachlichen Sprachbenutzern	bei den meisten neueren Entlehnungen (sozial und graphisch bedingt)	bei älteren vollständig integrierten Anglizismen z. B. <i>Start, Spray, Stop</i>
AUFFALLIGE ABWEICHUNGEN (Verallgemeinerung)		a) Monophthongierung b) Auslautverhärtung c) Assimilation der Stimmhaftigkeit d) fester Vokaleinsatz e) partielle Lautsubstitution	a) Konsequente Lautsubstitution b) Akzentsetzung nach deutschen Regeln

Zu dieser Problematik ist noch weiter hinzuzufügen, daß die beschriebenen Beispiele der vom englischen Vorbild abweichenden Aussprache besonders bei neueren Entlehnungen eher als Interferenzerscheinungen betrachtet werden könnten, denn die Bemühung, die Entlehnungen „richtig Englisch“ auszusprechen, ist bei den Muttersprachlern überwiegend vertreten und wahrscheinlich mit persönlichem Prestige verbunden.

Anm. 1: Einige internationale Warennamen werden absichtlich verdeutscht — durch die TV-Werbung z. B. die Zahncreme *Colgate* auf [kolga:te], die interessanterweise im Tschechischen auf Englisch ausgesprochen wird.

Anm. 2: Für die nichtmuttersprachlichen Sprachteilhaber sind ebenfalls Schwankungen bei der Aussprache der Initialwörter problematisch. Unterschieden werden folgende Typen:

a/ Akronym mit deutscher oder englischer Aussprache z. B. *ROM. DOS* (deutsch) und *Aids* (englisch)

b/ Englische oder deutsche Buchstabierung z. B. *ATP* (englisch), *VHS* (deutsch).

Bei einigen, z. B. *US*, kommt es trotzdem zu Schwankungen zwischen der deutschen und englischen Aussprache.

Literatur:

- Braun, P. (1979): „Fremdwörter als Internationalismen: Ein Beitrag zur interlinguistischen Behandlung von Fremdwortfragen“. In: *Fremdwort-Diskussion*. Hrsg. P. Braun, München, S. 95 - 103
- Braun, P. (1987²): *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache: Sprachvarietäten*. Zweite, veränderte und erweiterte Auflage. Stuttgart
- Braun, P. Hrsg. (1990): „Internationalismen: Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie“. In: *Germanistische Linguistik* 102, Tübingen
- Busse, U. (1993): *Anglizismen im Duden: Eine Untersuchung zur Darstellung englischen Wortguts in den Ausgaben des Rechtschreibdudens von 1880 bis 1986*. Tübingen
- Carstensen, B. (1964): „Semantische Probleme des englisch-deutscher Entlehnungsvorgänge“. *Muttersprache* 74, S. 353-360
- Carstensen, B. (1965): *Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945*. Heidelberg
- Carstensen, B. (1971): *SPIEGEL-Wörter, SPIEGEL-Worte: Zur Sprache eines deutschen Nachrichtenmagazins*, München
- Carstensen, B. (1973/1974): *Englisches im Deutschen: Zum Einfluß der englischen Sprache auf das heutige Deutsch*. In: *Paderborner Studien* 3: 5-15, Paderborn.
- Carstensen, B. (1979a): „Evidente und latente Einflüsse des Englischen auf das Deutsche“. In: Braun, P., Hrsg. (1979): *Fremdwort-Diskussion*, S. 90-94
- Carstensen, B. (1979b): „Zur Intensität und Rezeption des englischen Einflusses“. In: Braun, P., Hrsg. (1979): *Fremdwort-Diskussion*, S.321-326
- Carstensen, B. (1979c): „Morphologische Eigenwege des Deutschen bei der Übernahme englischen Wortmaterials“. *Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik* 2, S. 155-170

- Carstensen, B. (1980): „Der Einfluß des Englischen auf das Deutsche. Grammatische Probleme“, *Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik* 5, S. 37-75
- Carstensen, B. (1984): „Wieder: Die Engländerei in der deutschen Sprache“. In: *Die deutsche Sprache der Gegenwart*. Vorträge gehalten auf der Tagung der Joachim-Jungius Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg am 4. Und 5. November 1983, Göttingen 43-57.
- Carstensen, B. / Galinski, H. (1967): *Amerikanismen der deutschen Gegenwartssprache. Entlehnungsvorgänge und ihre stilistischen Aspekte*. 2. Auflage, Heidelberg
- Carstensen, B. / Hengstenberg, P. (1983): „Zur Rezeption von Anglizismen im Deutschen“. *Deutsche Sprache* 11Jg. S. 67-111
- Carstensen, B. / Busse, U. (1993): *Anglizismen- Wörterbuch*, Berlin, New York
- Drosdowski, G. / Henne, H. (1980): „Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache“. In: Althaus, H. P. / Henne, H. / Wiegand, H. E., Hrsg. (1980): *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. 2. Auflage, Tübingen S. 619-632
- Engels, B. (1976): *Gebrauchsanstieg der lexikalischen und semantischen Amerikanismen in zwei Jahrgängen der „Welt“ (1954 und 1964): Eine vergleichende computerlinguistische Studie zur quantitativen Entwicklung amerikanischer Einflüsse auf die deutsche Zeitungssprache*. Mainzer Studien zur Amerikanistik, Frankfurt
- Fink, H. (1970): *Amerikanismen im Wortschatz der deutschen Tagespresse, dargestellt am Beispiel dreier überregionaler Zeitungen*, München.
- Fink, H. (1975): „Know-how“ und „Hifi-Pionier“: Zum Verständnis englischer Ausdrücke in der deutschen Werbesprache. *Muttersprache* 85, S. 186-203.
- Fink, H. (1977): „Texas-Look“ und „party-bluse“: Assoziative Effekte von Englischem im Deutschen. *Wirkendes Wort* 27, S. 394-402
- Fink, H. (1979): „Ein Starangebot“ — Englischem im Versandhauskatalog. In: *Fremdwort-Diskussion*. Hrsg. P. Braun, München, S. 339-359
- Fink, H. (1979): „Werbesprache im Wortschatz von Kindern im Vorschulalter“: Eine empirische Untersuchung. *Muttersprache* 89, S. 349-358
- Glück, H. / Sauer, W. W. (1997²): *Gegenwartsdeutsch*. Sammlung Metzler Bd. 252, Stuttgart
- Jablonski, M. (1990): *Regelartigkeit und Variabilität in der Rezeption englischer Internationalismen im modernen Deutsch, Französisch und Polnisch*, Tübingen.
- Link, E. (1983): „Fremdwörter — der Deutschen liebste schwere Wörter?“, *Deutsche Sprache* 11, S. 47-77
- Meinhold, G. / Stock, E. (1982): *Phonologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig
- Rausch, R. / Rausch, I. (1991): *Deutsche Phonetik für Ausländer*. Leipzig
- Sommerfeldt, K.-E. Hrsg. (1988): *Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig
- Viereck, K. (1978): *Englisches Wortgut, seine Häufigkeit und Integration in der österreichischen und bundesdeutschen Pressesprache*. Bamberger Beiträge zur englischen Sprachwissenschaft, Bd. 8, Frankfurt/M.
- Viereck, W. (1980) Hrsg. : *Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche*. Tübingen.
- Viereck, W. (1980): *Zur Thematik und Problematik von Anglizismen im Deutschen. Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche*. Tübinger Beiträge zur Linguistik 132, Tübingen.
- v. Polenz, P. (1978): *Geschichte der deutschen Sprache*. 9. Auflage. Berlin New York.
- Yang, W. (1990): *Anglizismen im Deutschen am Beispiel des Nachrichtenmagazins .DER SPIEGEL*, Tübingen .
- Weinreich, U. (1974): *Languages in Contact. Findings and Problems*. The Hague: Mouton.